

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 6/84

Berlin

9. Februar 1984

51. Jahrgang

Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft**Ausgewählte Ergebnisse der Strukturberichterstattung 1983 des DIW**

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung hat im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft Ende 1983 — neben und in Konkurrenz zu vier anderen Instituten — eine Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft (Strukturberichterstattung) vorgelegt¹.

Wesentliches Ziel der Strukturberichterstattung ist, Ursachen des Strukturwandels zu ermitteln, die Wechselwirkungen zwischen strukturellen Veränderungen und gesamtwirtschaftlicher Entwicklung darzustellen und Entwicklungslinien des Strukturwandels herauszuarbeiten. Dabei sollen staatliche Interventionen — vor allem Subventionen — vertieft analysiert und Überlegungen für deren Abbau und effizienzsteigernde Umgestaltung angestellt werden. Daneben hat das DIW gesonderte Schwerpunktuntersuchungen zu den Themen Arbeitsmarkt, Energie und Staat vorgelegt. Hierauf kann an dieser Stelle nur verwiesen werden. Auch von den Themen des Hauptbandes der Strukturberichterstattung können nur ausgewählte Ergebnisse angesprochen werden. Dabei wird vor allem der sektorale Aspekt des Strukturwandels hervorgehoben.

Trotz des Strukturwandels und der — gerade im außenwirtschaftlichen Bereich — hohen Flexibilität der Wirtschaft hat sich das globale Beschäftigungsgleichgewicht weiter vergrößert, mit der Folge einer in der Geschichte der Bundesrepublik bisher unbekanntenen Massenarbeitslosigkeit. Im Gegensatz zu der Entwicklung bis 1980 wurden seither für die gesamte Produktion von Gütern für sämtliche Bereiche der inländischen Endnachfrage immer weniger Beschäftigte benötigt. Allein für die Deckung der Investitionsnachfrage waren binnen zweier Jahre 720 000 Personen weniger erforderlich als 1980. Auch das Verhalten des Staates verschärfte von 1982 an — anders als in den früheren Rezessionsperioden — die Beschäftigungsprobleme. Lediglich für die durch die Exportnachfrage ausgelöste Produktion wurden im selben Zeitraum erheblich mehr Personen benötigt (vgl. Tabelle 1).

Staat, Unternehmen und private Haushalte haben mit ihren Entscheidungen und Verhaltensweisen die

Entwicklung getragen. Dabei mußten sie aber die für die Volkswirtschaft als Ganzes weitgehend unbeflüßbaren Ausgangsbedingungen berücksichtigen. Der Welthandel und die Bevölkerungsentwicklung sind solche Bedingungen, von denen erhebliche Einflüsse auf den Strukturwandel ausgegangen sind.

Die Entwicklung des *Welthandels* ist in den siebenziger Jahren durch die Phase außenwirtschaftlicher Strukturbrüche geprägt worden, die mit den weltweiten Inflationstendenzen, der Freigabe der Wechselkurse und der ersten Energiepreissteigerung eingesetzt hat. Die Strukturanpassungsprozesse in allen Ländern haben insgesamt zu einer Verlangsamung des Anstiegs des internationalen Warenaustausches geführt. Im Durchschnitt der Jahre 1981 und 1982 stagnierte der reale Welthandel mit Industriewaren.

¹ Erscheint in Kürze in der Reihe „Beiträge zur Strukturforschung“, Heft 79, im Verlag Duncker und Humblot, Berlin.

Tabelle 1
Erwerbstätigkeit nach Bereichen der Endnachfrage 1976 — 1982
1000 Personen

| | Privater Verbrauch | Staatsverbrauch | Bruttoinvestitionen | | | Inländ. Nachfrage | Ausfuhr | Erwerbstätige insgesamt |
|--|--------------------|-----------------|---------------------|--------------|--------------|-------------------|---------|-------------------------|
| | | | Insgesamt | davon Bauten | Ausrüstungen | | | |
| den Nachfragebereichen zugerechnete Beschäftigte | | | | | | | | |
| 1976 | 10 455 | 5 028 | 4 526 | 2 911 | 1 352 | 20 009 | 5 521 | 25 530 |
| 1977 | 10 451 | 4 996 | 4 511 | 2 880 | 1 401 | 19 958 | 5 532 | 25 490 |
| 1978 | 10 437 | 5 078 | 4 616 | 2 975 | 1 436 | 20 131 | 5 513 | 25 644 |
| 1979 | 10 290 | 5 250 | 4 911 | 3 092 | 1 507 | 20 451 | 5 535 | 25 986 |
| 1980 | 10 267 | 5 359 | 4 899 | 3 192 | 1 486 | 20 537 | 5 726 | 26 251 |
| 1981 | 10 115 | 5 371 | 4 458 | 3 076 | 1 382 | 19 944 | 6 126 | 26 070 |
| 1982 | 9 885 | 5 225 | 4 175 | 2 895 | 1 230 | 19 285 | 6 324 | 25 609 |
| Beschäftigtenäquivalente der Importe | | | | | | | | |
| 1976 | 3 190 | 410 | 810 | . | . | 4 410 | 1 290 | 5 700 |
| 1980 | 3 445 | 420 | 1 005 | . | . | 4 870 | 1 540 | 6 410 |
| Differenzen zum Vorjahr | | | | | | | | |
| den Nachfragebereichen zugerechnete Beschäftigte | | | | | | | | |
| 1977 | -4 | -32 | -15 | -31 | +49 | -51 | +11 | -40 |
| 1978 | -14 | +82 | +105 | +95 | +35 | +173 | -19 | +154 |
| 1979 | -147 | +172 | +295 | +117 | +71 | +320 | +22 | +342 |
| 1980 | -23 | +109 | -12 | +100 | -21 | +86 | +191 | +265 |
| 1980/76 | -188 | +331 | +373 | +281 | +134 | +528 | +205 | +721 |
| 1981 | -152 | +12 | -441 | -116 | -104 | -593 | +400 | -181 |
| 1982 | -230 | -146 | -283 | -181 | -152 | -659 | +198 | -461 |
| 1982/80 | -382 | -134 | -724 | -297 | -256 | -1 252 | +598 | -642 |
| Beschäftigtenäquivalente der Importe | | | | | | | | |
| 1980/76 | +225 | +10 | +195 | . | . | +460 | +250 | +710 |

Quellen: Input-Output-Rechnung des DIW; Statistisches Bundesamt, Fachserie 18

Wegen der hohen Verschuldung einiger Länder ist überdies das gesamte internationale Finanzgefüge in eine krisenhafte Situation geraten. Damit sind die internationalen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiet komplizierter und labiler geworden.

Die Industrieländer waren zunehmend der Konkurrenz der Schwellenländer ausgesetzt, die ihren Anteil am Welthandel mit Industriewaren gegenüber 1972 noch stärker ausdehnen konnten als Japan. Zwar hat die Bundesrepublik im Vergleich zu den übrigen Industrieländern ihren Exportanteil nahezu gehalten; insgesamt aber haben die Impulse vom Welthandel an Dynamik verloren.

Von der *Bevölkerungsentwicklung* gingen in vielerlei Hinsicht Einflüsse auf den Strukturwandel aus. Die Konjunkturerinbrüche hatten wegen der demographischen Trends einen stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge als früher. Auch das System der sozialen Sicherung reagierte in Teilen auf die Bevölkerungsentwicklung, besonders bei der Versorgung älterer Menschen. In den Bereichen der sozialen Infra-

struktur (Bildung, Gesundheit, Sozialwesen) besteht ein Zusammenhang mit der demographischen Entwicklung, der in den Planungen explizit — oft aber zu spät — berücksichtigt wird. Dagegen sind die Einflüsse auf den privaten Konsum nur sehr schwer von anderen Determinanten der Nachfrage — insbesondere der Entwicklung des verfügbaren Einkommens — zu trennen.

Der Strukturwandel besteht keinesfalls nur aus der Anpassung an weitgehend unveränderbare Ausgangsbedingungen, sondern ist auch Resultat eines Prozesses, auf den die Handlungen und Entscheidungen aller Beteiligten einwirken.

Für den *Staat* gilt dabei, daß er den Strukturwandel nicht nur durch sein Haushaltsgebaren beeinflusst, sondern auch durch die Veränderung institutioneller und rechtlicher Regelungen. Diese wiederum spielen eine Rolle für die Veränderung der Verhaltensweisen der Unternehmen und privaten Haushalte. Haushaltsgebaren und Verhaltensweisen der am Wirtschaftsgehen Beteiligten bestimmen zusammen letztlich

Höhe und Struktur staatlicher Einnahmen und Ausgaben. Aufgrund der beiden schweren Rezessionen seit 1973 und des abgeschwächten Wachstumstempos sind die Finanzierungsprobleme des Staates und damit der Konsolidierungsdruck größer geworden. Umschichtungen und Kürzungen im Sozialbereich waren eine der Folgen; in den Jahren seit 1980 kamen massive Kürzungen im Bereich der staatlichen Anlageinvestitionen hinzu — mit den bekannten Konsequenzen für die konjunkturelle Entwicklung, für die Branchen und die Infrastruktur. Diese Probleme hat das DIW an anderer Stelle behandelt. Dies gilt auch für die Bewertung der Geld-, Einkommens- und Finanzpolitik.

Eine Darstellung der Strukturpolitik, insbesondere der Subventionspolitik², würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Die im wesentlichen strukturert haltenden staatlichen Interventionen hatten einen erheblichen Einfluß auf den sektoralen Strukturwandel. Dominierend waren aber sicherlich die binnen- und außenwirtschaftlichen Strategien des privaten Sektors. Bei den Unternehmen geht es dabei um das Ausmaß, in dem sie neue Technologien, neue Produkte und Prozesse einführen.

Die Entwicklung von Niveau und Struktur der Konsumnachfrage der *privaten Haushalte* hatte ebenfalls erhebliche Auswirkungen auf den sektoralen Strukturwandel. Während die Zuwachsraten der Bruttoerwerbs- und -vermögenseinkommen der privaten Haushalte Anfang der siebziger Jahre noch sehr hoch waren, fielen sie in der Krise von 1974 bis 1975 real auf fast Null. Auch in der Zeit danach konnten nur noch relativ bescheidene Zuwachsraten realisiert werden. Dabei haben sich die einzelnen Komponenten des Einkommens sehr unterschiedlich entwickelt; die Vermögenseinkommen sind wesentlich stärker gestiegen als die Erwerbseinkommen. Da die von den Haushalten an den Staat geleisteten Sozialabgaben und Steuern schneller zugenommen haben als die Geldleistungen des Staates an die privaten Haushalte, ist das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte langsamer als das Bruttoerwerbs- und vermögenseinkommen gewachsen. Diese Entwicklung gilt für die meisten sozialen Gruppen.

Spar- und Konsumquote der privaten Haushalte entwickelten sich in starker Abhängigkeit vom Einkommen, jedoch mit periodisch deutlichen Abweichungen. Hier spielten das Zwecksparen für größere Anschaffungen, aber auch die unterschiedlichen Einschätzungen der zu erwartenden wirtschaftlichen Entwicklung eine bedeutsame Rolle. Die Preisentwicklung hatte ebenso wie die Einführung neuer Produkte einen deutlichen Einfluß auf die Struktur des privaten Verbrauchs. Beim Aufbau des Geldvermögens waren die Zinssätze sowohl bei den längerfristigen Anlagen als auch bei den kürzerfristigen Dispositionen von großer Bedeutung.

Betrachtet man die Entwicklung wesentlicher Posten der privaten Budgets, so hatten seit 1973 an der Haushaltsenergie vor allem Gas, aber auch Elektrizität und Fernwärme steigende reale Verbrauchsanteile zu verzeichnen. Deren Preise wurden zwar auch von den beiden Ölpreisschüben nach oben getrieben, jedoch mit Verzögerung und in stark abgeschwächter Intensität. Die Verringerung des spezifischen Heizenergieverbrauchs in der jüngsten Zeit ist sowohl auf Veränderung der Heizgewohnheiten als auch auf energiesparende Investitionen zurückzuführen.

Die Ausgaben für Kraftfahrzeuganschaffung und -haltung haben deutlich an Gewicht gewonnen. Dabei haben sich erhebliche Verschiebungen zwischen den Ausgabenanteilen für Neuanschaffung, Kraftstoffe und Reparaturen ergeben. Besonders stark expandierten die Ausgaben für Kraftstoffe; der Anteil der für die Anschaffung von Pkw verwendeten Mittel sank. Insgesamt hat sich aber der Fahrzeugbestand und damit das Nachfragepotential für Kraftstoffe weiter erhöht. Einsparbemühungen sind zu erkennen, sie waren jedoch erst in den Jahren nach 1978 groß genug, um die vom wachsenden Kraftfahrzeugbestand ausgehenden Einflüsse zu kompensieren.

Der Anteil der im Ausland wirksamen privaten Konsumnachfrage (im Ausland produzierte Waren und Auslandsreisen) hat sich von 1960 bis 1982 fast verdoppelt. Auslandsreisen waren lange Zeit von einer auch in wirtschaftlich schlechteren Perioden kaum gebrochenen Dynamik gekennzeichnet. Nicht ganz so schnell wie die Reiseausgaben im Ausland, aber immer noch weit über dem Durchschnitt der allgemeinen Verbrauchsentwicklung liegend, nahm die Nachfrage nach im Ausland produzierten Waren zu. Diese Verschiebung der Relation zwischen Waren inländischer und ausländischer Herkunft zeigt sich bei nahezu allen Verwendungszwecken. Bei rund der Hälfte der importierten Güter haben sich niedrigere Preise als ein Bestimmungsfaktor nachweisen lassen.

Renditeentwicklung im Unternehmensbereich

Als Kriterium für den Erfolg unternehmerischen Handelns wird zumeist der Gewinn gewählt, der sich als Differenz von Aufwendungen und Erträgen in der Erfolgsrechnung ergibt. Für sich genommen besagt die Höhe des Gewinns allerdings nur wenig über den Erfolg. Erst wenn der Gewinn in Form einer Rendite zum eingesetzten Kapital in Beziehung gesetzt wird, können Aussagen über die Ertragslage der Unternehmen getroffen werden.

Bei der Berechnung von Renditen muß eine ganze Reihe von Bewertungen vorgenommen werden, die so-

² Die Subventionspolitik wird in einem weiteren Wochenbericht behandelt werden.

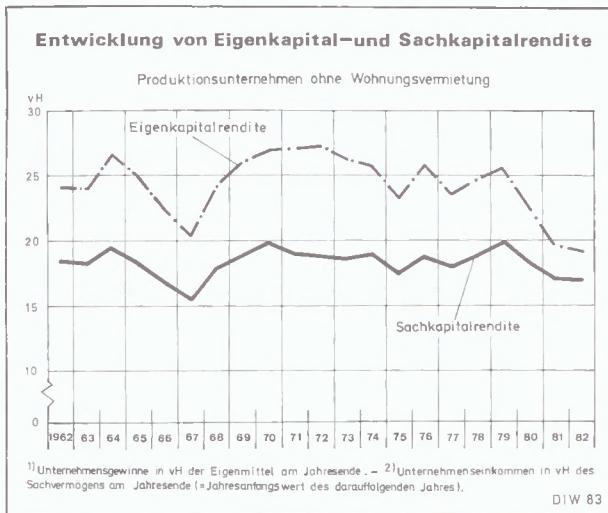
Tabelle 2
Die Entwicklung der Sachkapitalrendite

| | Unternehmenseinkommen in vH des Nettosachvermögens ¹⁾ | | | | | |
|---------------------------------|---|-------|-------|--------|-------|------|
| | 1962 | 1973 | 1979 | 1980 | 1981 | 1982 |
| Landw., Forstw., Fischerei | 4,0 | 9,6 | 3,9 | - 0,4 | 1,4 | 3,7 |
| Energie, Wasser, Bergbau | 11,1 | 8,7 | 10,4 | 10,7 | 8,0 | 9,7 |
| Energie, Wasserversorg. | 11,4 | 8,6 | 10,1 | 9,4 | 8,0 | . |
| Bergbau | 9,8 | 9,8 | 12,8 | 21,8 | 7,8 | . |
| Verarbeitendes Gewerbe | 17,6 | 18,1 | 18,7 | 14,6 | 13,2 | 13,7 |
| Chemische Industrie | 19,5 | 19,9 | 20,2 | 11,0 | 11,6 | . |
| Mineralölverarbeitung | 35,8 | 29,1 | 43,8 | 22,3 | 16,6 | . |
| Kunststoffwarenherstellung | 48,3 | 36,5 | 24,2 | 22,9 | 18,5 | . |
| Gummiverarbeitung | 24,4 | 8,1 | 13,7 | 13,8 | 14,7 | . |
| Steine und Erden | 29,4 | 25,0 | 24,3 | 15,5 | 11,2 | . |
| Feinkeramik | 21,4 | 17,9 | 17,8 | 19,3 | 12,8 | . |
| Glasgewerbe | 28,8 | 20,8 | 16,6 | 19,8 | 12,3 | . |
| Eisenschaffende Industrie | 0,2 | 3,3 | 4,0 | 5,5 | - 1,0 | . |
| NE-Metallerzeugung | 5,6 | 2,6 | 8,4 | 8,7 | 9,5 | . |
| Gießereien | 10,1 | 9,0 | 12,3 | 10,4 | 10,5 | . |
| Ziehereien, Kaltw., Stahlv. | 30,8 | 33,0 | 19,2 | 12,3 | 11,4 | . |
| Stahl- und Leichtmetallbau | 1,2 | 17,0 | 20,2 | 16,3 | 20,8 | . |
| Maschinenbau | 12,5 | 14,4 | 12,6 | 10,3 | 9,7 | . |
| Büromaschinen, ADV-Geräte | 11,5 | 14,3 | 10,3 | 11,1 | 11,6 | . |
| Straßenfahrzeugbau | 21,1 | 14,7 | 20,9 | 8,8 | 10,8 | . |
| Schiffbau | - 2,1 | 11,4 | - 1,4 | - 11,2 | 1,0 | . |
| Luft- und Raumfahrzeugbau | 10,5 | 31,5 | 13,0 | 7,1 | 16,6 | . |
| Elektrotechnik | 15,0 | 19,5 | 17,7 | 16,5 | 12,2 | . |
| Feinmechanik, Optik | 24,2 | 41,5 | 34,8 | 34,0 | 34,8 | . |
| EBM-Warenherstellung | 29,7 | 25,7 | 21,4 | 19,1 | 16,6 | . |
| Musikinstr., Spielw. u.a. | 52,2 | 24,6 | 20,2 | 9,5 | 25,1 | . |
| Holzbe- und -verarbeitung | - 8,5 | 18,9 | 17,6 | 17,4 | 15,6 | . |
| Zellstoff, Papierverarb. | 27,3 | 15,6 | 17,0 | 11,8 | 12,4 | . |
| Druckerei, Vervielfält. | 25,8 | 16,2 | 24,3 | 19,7 | 10,1 | . |
| Ledergewerbe | 23,5 | 14,3 | 16,5 | 27,2 | 22,9 | . |
| Textilgewerbe | 20,6 | 9,4 | 13,0 | 13,2 | 10,1 | . |
| Bekleidungsindustrie | 22,7 | 20,2 | 19,1 | 19,5 | 23,2 | . |
| Ernährungsgewerbe | 24,4 | 22,4 | 26,1 | 29,6 | 24,5 | . |
| Tabakverarbeitung | 14,9 | 20,0 | 14,1 | 2,7 | 16,9 | . |
| Baugewerbe | 78,7 | 50,0 | 68,5 | 82,7 | 73,3 | 58,2 |
| Bauhauptgewerbe | 62,5 | 29,1 | 49,9 | 62,0 | 50,3 | . |
| Ausbaugewerbe | 152,4 | 131,7 | 126,3 | 145,3 | 139,5 | . |
| Handel | 26,4 | 17,1 | 17,7 | 14,5 | 14,8 | 13,9 |
| Großhandel, Handelsver. | 32,1 | 25,2 | 24,4 | 22,0 | 21,4 | . |
| Einzelhandel | 19,9 | 8,7 | 10,9 | 6,9 | 8,1 | . |
| Verkehr, Nachrichtenüb. | 7,1 | 8,1 | 12,1 | 10,0 | 9,5 | 9,7 |
| Eisenbahnen | 4,1 | 7,2 | 1,5 | - 1,4 | - 0,8 | . |
| Schifffahrt, Häfen | 6,8 | - 0,1 | 0,1 | 2,2 | 4,3 | . |
| Deutsche Bundespost | 9,1 | 9,0 | 21,8 | 16,7 | 14,1 | . |
| Übriger Verkehr | 14,5 | 15,0 | 22,5 | 22,9 | 21,5 | . |
| Kreditinstitute, Versicherungen | . | . | . | . | . | . |
| Kreditinstitute | . | . | . | . | . | . |
| Versicherungsunternehmen | . | . | . | . | . | . |
| Sonstige Dienstleistungen | 37,8 | 40,4 | 37,2 | 38,6 | 35,5 | 34,2 |
| Unternehmen ohne Wohnungsverm. | . | . | . | . | . | . |
| dar.: Produktionsunternehmen | 18,4 | 18,6 | 20,0 | 18,3 | 17,1 | 17,0 |

1) Nettoanlagevermögen zuzüglich Vorratsvermögen am Jahresende.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18; DIW-Vermögensrechnung.

Schaubild 1



wohl das eingesetzte Kapital als auch die Kosten- und Erlösbestandteile des Gewinns betreffen. Gewinne sind nicht nur produktionsbedingt, sondern werden auch durch die Vorgänge in der Finanzierungssphäre (Veränderung von Forderungen und Verbindlichkeiten bzw. Zinserträge und -aufwendungen) beeinflusst. Entsprechend werden neben den — produktionsbedingten — *Sachkapitalrenditen* (vgl. Tabelle 2) auch *Eigenkapitalrenditen* betrachtet.

Von 1962 bis 1979 bestanden weitgehend stabile Verhältnisse (vgl. Schaubild 1), sowohl was das Niveau als auch das Verhältnis der beiden Renditen zueinander angeht. Die Eigenkapitalrendite lag immer um 5 bis 6 vH über der Sachkapitalrendite. Von 1980 an sank die Eigenkapitalrendite stärker als die Sachkapitalrendite. In einigen Wirtschaftszweigen des verarbeitenden Gewerbes sank die Eigenkapitalrendite sogar unter die Sachkapitalrendite, weil sich die Nettoaufwendungen der Unternehmen für Fremdmittel wegen der Zinsentwicklung stark erhöht hatten.

Die Renditeentwicklung im gesamten Unternehmensbereich ist allerdings von gravierenden Strukturveränderungen gekennzeichnet. Der Anteil des verarbeitenden Gewerbes an den Unternehmenseinkommen hat sich insbesondere in den siebziger Jahren vermindert. Entsprechend haben vor allem die finanziellen Sektoren und die sonstigen Dienstleistungen ihren Anteil an den Gewinnen des Unternehmenssektors ausweiten können. Die überdurchschnittliche Sachkapitalrendite im Bereich der sonstigen Dienstleistungen und deren zunehmendes Gewicht bei den Unternehmenseinkommen und der Kapitalbildung haben zudem bewirkt, daß die Sachkapitalrendite im gesamten Unternehmensbereich sich im Niveau nicht wesentlich vermindert hat.

Der Anteil der finanziellen Sektoren am Eigenkapital der Unternehmen hat sich in den letzten 20 Jahren

mehr als verdoppelt. Bei zunehmender Zinsbelastung der Produktionsunternehmen in den letzten Jahren sind die Erträge der finanziellen Sektoren sprunghaft gestiegen. Sie wurden fast ausschließlich zur Aufstockung des Eigenkapitals verwendet.

Die sektorale Verschiebung der Unternehmenseinkommen und der Investitionstätigkeit zugunsten der Dienstleistungen ist zum Teil Ausdruck einer veränderten Organisation des Produktionsprozesses im verarbeitenden Gewerbe. Ein Indikator dafür ist die Zunahme der Zahl der zum Dienstleistungsbereich gehörenden Beteiligungs- und Holdinggesellschaften, denen in wachsendem Maß auch die Investitionstätigkeit der produzierenden Unternehmen des gleichen Unternehmensverbundes übertragen wird. Dem entspricht der rapide Anstieg der Mieten und Pachten (Leasing) bei gleichzeitiger Stagnation der Investitionsaufwendungen im verarbeitenden Gewerbe. Die Leasing-Aufwendungen machen in den Branchen des verarbeitenden Gewerbes bereits bis zur Hälfte der verbrauchsbedingten Abschreibungen auf eigene Anlagen aus.

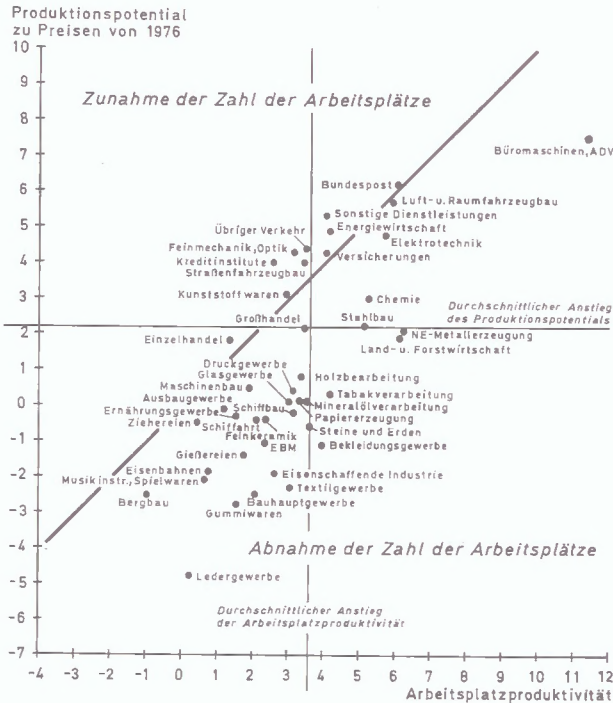
Investitionen, Produktionspotential und Arbeitsplätze

Investitionen hängen von einer Reihe von Bestimmungsfaktoren, in erster Linie von Absatz- und Renditeerwartungen ab. Bedeutsam sind aber auch Veränderungen in den Beziehungen zwischen Investitionsvolumen und dem Wachstum der Produktionskapazitäten: Heute ist ein vergleichsweise geringerer Zuwachs an Investitionen notwendig, um zusätzliche Produktionskapazitäten zu schaffen. Da in stärkerem Maß auf bereits vorhandene Bauten mit ihrer langen Lebensdauer zurückgegriffen werden konnte, wurde der Investitionsbedarf an neuen Bauten verringert. Um neues Produktionspotential zu schaffen, brauchte daher im Verhältnis zum technisch notwendigen Kapitalbedarf insgesamt weniger investiert zu werden.

Verschiebungen in der Relation von Arbeitskosten zu Kapitalkosten haben in vielen Fällen kein so großes Gewicht für die mit Investitionsprozessen verbundene Ersetzung von Arbeit durch Kapital, wie ihnen häufig zugemessen wird. Die Veränderung des Einsatzverhältnisses von Kapital und Arbeit in Reaktion auf Veränderungen ihres Preisverhältnisses ist in der überwiegenden Zahl der Wirtschaftszweige relativ niedrig. Investitionsstrategien zur Einsparung von Arbeitskräften lassen sich somit eher als langfristige angelegte Prozesse interpretieren denn als kurzfristige Reaktionen auf Kostensteigerungen. Besonders bedeutsam für die Substitution von Arbeit durch Kapital waren insbesondere technologische Entwicklungen.

Insgesamt ist der Investitionsbedarf für einen neuen Arbeitsplatz (marginale Kapitalintensität) kräftig gestiegen. 1982 betrug er im Durchschnitt des Unter-

Schaubild 2
**PRODUKTIONSPOTENTIAL,
 ARBEITSPLATZPRODUKTIVITÄT
 UND ARBEITSPLÄTZE 1973 BIS 1982**
 Jahresdurchschnittliche Wachstumsrate in vH



DIW 83

nehmensbereichs 142 000 DM. In den Wirtschaftszweigen streut der Investitionsbedarf für neue Arbeitsplätze erheblich. Weit unterdurchschnittliche Beträge ergeben sich für das Baugewerbe, aber auch für die Mehrzahl der Investitionsgüterproduzenten. Hohe marginale Kapitalintensitäten sind erwartungsgemäß in den kapitalintensiven Bereichen Energie- und Wasserversorgung, Mineralölverarbeitung, eisenschaffende Industrie, Eisenbahnen und Schiffahrt zu beobachten. Aber auch bei den sonstigen Dienstleistungen — zu dem so heterogene Unternehmen wie Holdinggesellschaften, aber auch Zahnärzte, Wirtschaftsberater, selbständige Raumpfleger, Schausteller und Eisdielen gehören — sind gegenwärtig mit 270 000 DM fast ebenso viele Investitionen für einen neuen Arbeitsplatz erforderlich wie in der chemischen Industrie. Auch hierin wird vor allem die gewachsene Bedeutung des Leasing sichtbar.

Obwohl sich der zusätzliche Investitionsbedarf für die Ausweitung der Produktionskapazitäten vermindert hat, war die Abschwächung der Investitionstätigkeit der Unternehmen so stark, daß es zu einer deutlichen Abflachung im Anstieg des Produktionspotentials kam. Bezieht man das gesamte Produktionspotential einer Branche auf die Zahl der Arbeitsplätze,

so erhält man die durchschnittliche Arbeitsplatzproduktivität. Das Schaubild 2 macht den Zusammenhang zwischen dem Anstieg des Produktionspotentials und der Arbeitsplatzproduktivität seit 1973 deutlich. In der Mehrzahl der Wirtschaftszweige ist in dieser Zeit das Produktionspotential schwächer gestiegen als die Arbeitsplatzproduktivität. Dies ist gleichbedeutend mit einem Rückgang der Zahl der Arbeitsplätze. Aus dem Schaubild wird deutlich, daß eine Abnahme der Zahl der Arbeitsplätze überwiegend in den Branchen stattfand, in denen die Steigerung der Arbeitsplatzproduktivität unterdurchschnittlich war.

Zugenommen hat die Zahl der Arbeitsplätze in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre nur noch in wenigen Wirtschaftszweigen. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes fällt dabei lediglich der Straßenfahrzeugbau mit einem Anstieg um 55 000 Arbeitsplätze gegenüber 1973 ins Gewicht. Die Zahl der unbesetzten Arbeitsplätze, die in der Rezession 1975 mit 2,2 Mill. noch ausgereicht hätte, alle Arbeitslosen zu integrieren, ist bis 1982 auf eine 3/4 Mill. geschrumpft. Anders als 1975 ist damit eine Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit nur möglich, wenn in erheblichem Umfang neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

Kostenänderungen und unternehmerische Reaktionen

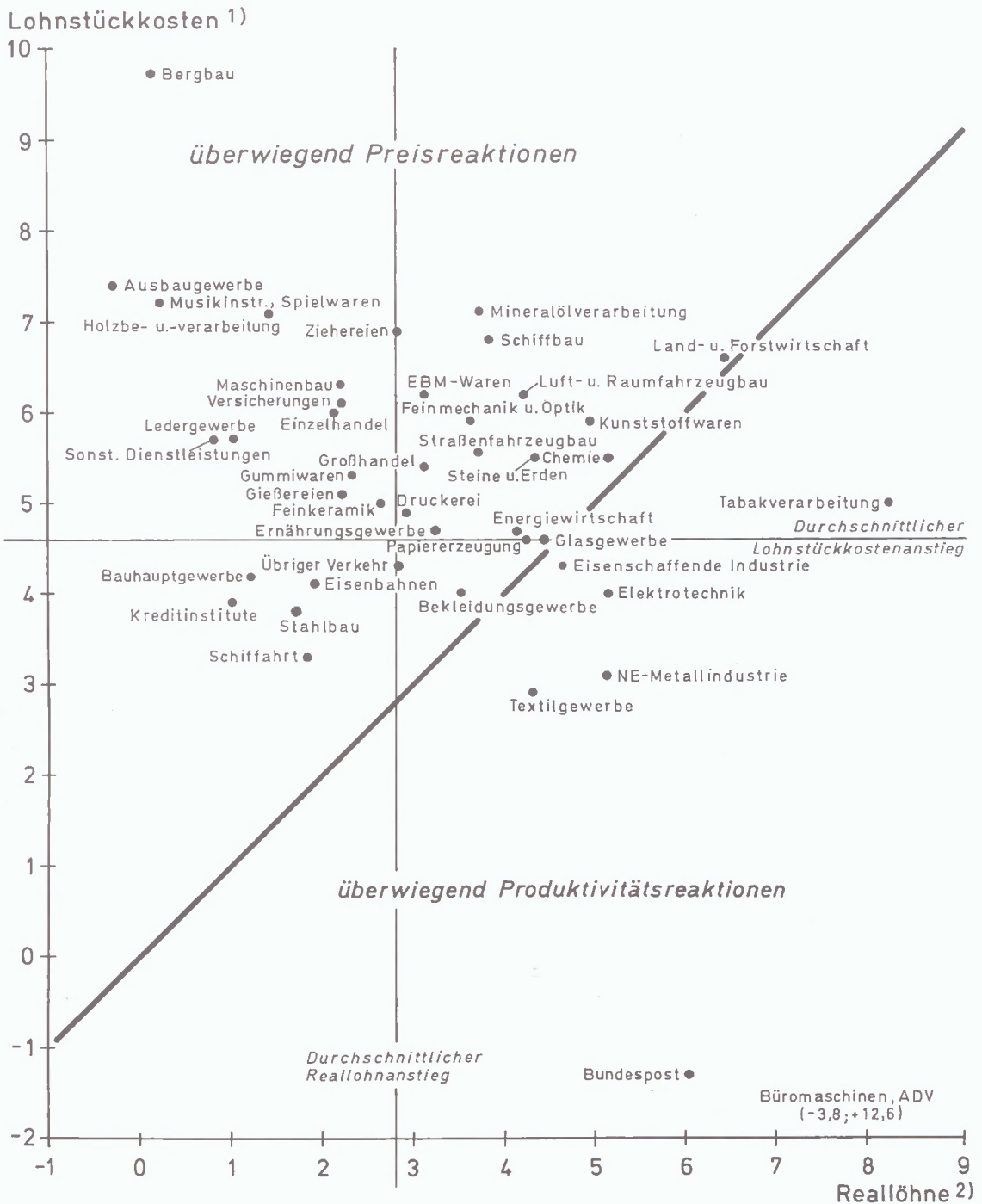
In der Kostenstruktur der meisten Wirtschaftszweige haben nicht die Lohnkosten das größte Gewicht, sondern die Käufe von Vorleistungen. Im Durchschnitt aller Produktionsbereiche betrug 1981 die auf den Produktionswert bezogene Vorleistungsquote 65 vH. Allerdings verzerrt der Handel dieses Bild. Werden beim Handel nur die in der Handelsspanne enthaltenen Vorleistungen berücksichtigt, so ermäßigt sich diese Quote auf 54 vH.

Während die Vorleistungsquote in den sechziger Jahren in den meisten der Sektoren eine sinkende Tendenz aufwies, zeigte sich in den siebziger Jahren überwiegend ein Anstieg. Nur noch in wenigen Bereichen war ein Rückgang festzustellen. Wegen der Energie- und Rohstoffpreissteigerungen variierten die „realen“ Vorleistungsquoten in dieser Zeit allerdings in wesentlich engeren Grenzen als die nominalen Quoten. Gleichzeitig hat sich aber auch die Vorleistungsstruktur zugunsten importierter Güter, die nicht zum Energiebereich gehören, verschoben. Das gilt auch für die Relation der Importe zur gesamten inländischen Nachfrage — bei erheblichen sektoralen Unterschieden (vgl. Tabelle 3).

Bei der Beurteilung des Einflusses der *Lohnentwicklung* auf den Ersatz des Faktors Arbeit durch andere Produktionsfaktoren muß berücksichtigt werden, daß Substitution nicht die einzige Reaktions-

Schaubild 3

REAKTIONEN DER UNTERNEHMEN AUF ERHÖHUNG DER NOMINALLÖHNE 1973 BIS 1981



1) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je DM Bruttowertschöpfung zu Preisen von 1976. — 2) Nominallohn bereinigt um den Preisanstieg der Bruttowertschöpfung.

Tabelle 3
Anteile der Importe¹⁾
der Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes
an der inländischen Nachfrage²⁾
 in vH

| | 1970 | 1973 | 1980 |
|-----------------------------|------|------|------|
| Verarbeitendes Gewerbe | 13,7 | 14,6 | 20,5 |
| Chemische Industrie | 15,7 | 17,2 | 24,3 |
| Mineralölverarbeitung | 11,1 | 14,7 | 23,2 |
| Kunststoffwarenherstellung | 9,6 | 11,3 | 15,1 |
| Gummiverarbeitung | 13,0 | 15,5 | 21,9 |
| Steine und Erden | 8,6 | 7,8 | 10,1 |
| Feinkeramik | 16,4 | 24,8 | 39,4 |
| Glasgewerbe | 12,8 | 15,9 | 18,6 |
| Eisenschaffende Industrie | 18,0 | 19,8 | 24,7 |
| NE-Metallerzeugung | 44,3 | 40,2 | 52,3 |
| Gießereien | 2,3 | 3,1 | 4,0 |
| Ziehereien, Kaltw., Stahlv. | 4,7 | 5,2 | 8,8 |
| Stahl- und Leichtmetallbau | 4,1 | 4,8 | 5,2 |
| Maschinenbau | 13,7 | 12,6 | 19,0 |
| Büromaschinen, ADV-Geräte | 34,7 | 32,2 | 43,3 |
| Straßenfahrzeugbau | 9,7 | 11,0 | 14,0 |
| Schiffbau | 25,1 | 22,4 | 14,2 |
| Luft- und Raumfahrzeugbau | 57,6 | 35,8 | 61,4 |
| Elektrotechnik | 11,5 | 12,1 | 20,1 |
| Feinmechanik, Optik | 17,2 | 18,8 | 26,6 |
| EBM-Warenherstellung | 9,0 | 10,6 | 17,2 |
| Musikinstr., Spielw. u.a. | 31,9 | 38,0 | 53,5 |
| Holzbe- und -verarbeitung | 9,1 | 10,2 | 15,2 |
| Zellstoff, Papierverarb. | 20,0 | 20,0 | 26,5 |
| Druckerei, Vervielfält. | 3,1 | 3,5 | 5,2 |
| Ledergewerbe | 20,7 | 28,4 | 44,0 |
| Textilgewerbe | 23,6 | 30,2 | 41,8 |
| Bekleidungs-gewerbe | 13,1 | 20,0 | 31,6 |
| Ernährungsgewerbe | 10,2 | 11,6 | 13,7 |
| Tabakverarbeitung | 1,6 | 2,0 | 1,4 |

1) Einfuhr auf cif-Basis.
 2) Bruttoproduktion der Wirtschaftszweige abzüglich Ausfuhr zuzüglich Einfuhr.

Quellen: Importmatrizen des DIW; Statistisches Bundesamt, Fachserie 18; eigene Berechnungen.

möglichkeit der Unternehmen auf Lohnkostensteigerungen ist. Die Unternehmen haben auch die Möglichkeit, Lohnerhöhungen über die Preise weiterzugeben. Es zeigt sich, daß die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in den Wirtschaftszweigen weitaus stärker differiert als die der Nominallöhne; die Lohnstückkosten haben sich in den Wirtschaftszweigen vor allem deshalb unterschiedlich entwickelt. Das Schaubild 3 zeigt für die Periode 1973 bis 1981, daß in der Mehrzahl der Wirtschaftszweige Preisreaktionen insgesamt eine größere Rolle spielten als Produktivitätsreaktionen.

Trotz zweier Ölpreiskrisen und der Energieverteuerung hat sich der Rückgang des *spezifischen Energieverbrauchs* des verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zum Zeitraum von 1960 bis 1973 nur etwas beschleunigt. Die Unterschiede in der Entwicklung des spezifischen Energieverbrauchs der einzelnen Sektoren des verarbeitenden Gewerbes lassen sich nicht vorrangig auf Energiekostenunterschiede zurückführen. Sektoren mit hohen Energiekosten haben nämlich sowohl besonders starke Senkungen (Chemie) als auch Steigerungen des spezifischen Energieverbrauchs (NE-Metalle) zu verzeichnen.

Während *Produktionssteuern* die Unternehmen belasten, werden sie durch Subventionen entlastet. Bei den *Subventionen* handelt es sich nicht in jedem Fall um eine tatsächliche Entlastung, da der Subventionsempfänger nicht immer mit dem tatsächlich Begünstigten identisch ist. Wird von den Produktionssteuern (ohne Mehrwertsteuer) und vom eng gefaßten Subventionsbegriff der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ausgegangen, nach der unter Subventionen Zuschüsse verstanden werden, die der Staat im Rahmen der Wirtschafts- und Sozialpolitik an Unternehmen für laufende Produktionszwecke gewährt, sei es zur Beeinflussung der Marktpreise oder zur Stützung von Produktion und Einkommen, so war die Entlastung durch Subventionen 1982 in zehn Wirtschaftszweigen (Eisenbahnen, Kohlenbergbau, Großhandel, Land- und Forstwirtschaft, Schiffbau, Luftfahrzeugbau, übriger Verkehr, Bundespost, Gesundheits- und Veterinärwesen sowie Büromaschinen, ADV) höher als die Belastung durch Produktionssteuern, während es 1970 nur bei fünf Branchen (Land- und Forstwirtschaft, Eisenbahnen, Großhandel, Kohlenbergbau sowie Bundespost) der Fall war.

Wird der Subventionsbegriff erweitert, wobei insbesondere auch die Steuervergünstigungen und Zuschüsse für Investitionen berücksichtigt werden, und werden neben den Produktionssteuern die Einfuhrabgaben als Kosten erfaßt, ergibt sich ein teilweise abweichendes Bild.

In der Tabelle 4 sind die Be- und Entlastungseffekte in sektoraler Gliederung exemplarisch für 1976 — aufgrund der Verfügbarkeit der notwendigen Informationen gegenwärtig leider das „jüngste“ Stichjahr — zusammengestellt worden; dabei ist der hochsubventionierte Wirtschaftszweig Wohnungsvermietung wegen seiner Besonderheiten ausgeklammert worden. Bei den Produktionssteuern haben erwartungsgemäß die Mineralölverarbeitung und die Tabakverarbeitung — mit 90 vH — die weitaus höchsten Steuerquoten, in weitem Abstand gefolgt vom Ernährungsgewerbe, insbesondere Getränkeherstellung. Dies resultiert vor allem aus den von diesen Sektoren zu entrichtenden Verbrauchssteuern. Die Mineralöl- und Tabakverarbeitung werden überdies durch Subventionen weit unterdurchschnittlich entlastet.

Die Wirtschaftszweige Kreditinstitute, Gesundheits- und Veterinärwesen, aber auch der Straßenfahrzeugbau, die Eisenbahnen, die Land- und Forstwirtschaft und der Maschinenbau haben die geringste Kostensteuerbelastung. 1970 war die Entlastung bei den Eisenbahnen und der Land- und Forstwirtschaft so hoch, daß sich negative Netto-Steuerquoten ergaben.

Bis 1976 hat sich die Entlastung bei den Eisenbahnen drastisch und beim Kohlenbergbau erheblich erhöht. Ein Teil der rückläufigen Entlastung bei der

Tabelle 4
Indirekte Steuern und Subventionen¹⁾ in den Wirtschaftszweigen im Jahr 1976

| | Bruttowertschöpfung | Produktionssteuern und Subventionen in Mill.DM | | | | Steuerquoten in vH | | | Entlastung (Subventionen) 1) in vH der Belastung mit indirekten Steuern 5) |
|--------------------------------|---------------------|--|-----------------------|--------------------|--------------|--------------------|----------------|----------|--|
| | | Einfuhrabgaben | Steuervergünstigungen | Produktionssteuern | Finanzhilfen | brutto 2) | tatsächlich 3) | netto 4) | |
| Landw., Forstw., Fischerei | 32 770 | 100 | 1 210 | 1 633 | 3 539 | 9,0 | 5,3 | - 5,5 | 161,4 |
| Energie, Wasserversorgung | 31 710 | 462 | 9 | 6 672 | 853 | 22,2 | 22,2 | 19,5 | 12,1 |
| Elektrizität, Fernw. | 23 960 | 112 | 5 | 5 424 | 777 | 23,0 | 23,0 | 19,8 | 14,1 |
| Gasversorgung | 3 800 | 349 | 2 | 610 | 76 | 23,2 | 23,1 | 21,3 | 8,1 |
| Wasserversorgung | 3 950 | 1 | 2 | 638 | 0 | 16,2 | 16,2 | 16,2 | 0,3 |
| Bergbau | 13 150 | 50 | 337 | 2 278 | 2 272 | 20,2 | 17,6 | 0,4 | 97,9 |
| Kohlenbergbau | 11 430 | 2 | 337 | 2 038 | 2 232 | 20,8 | 17,8 | - 1,7 | 108,1 |
| Erdölgewinnung | 1 000 | 0 | 0 | 120 | 28 | 12,0 | 12,0 | 9,2 | 23,3 |
| Restlicher Bergbau | 720 | 48 | 0 | 120 | 12 | 21,8 | 21,8 | 20,3 | 7,1 |
| Verarbeitendes Gewerbe | 422 160 | 14 392 | 1 373 | 63 009 | 5 340 | 18,0 | 17,7 | 16,5 | 8,5 |
| Chemische Industrie | 41 750 | 1 550 | 102 | 3 552 | 329 | 12,2 | 11,8 | 11,0 | 8,3 |
| Mineralölverarbeitung | 20 650 | 3 344 | 78 | 15 537 | 176 | 79,0 | 78,7 | 78,0 | 1,3 |
| Kunststoffwarenherstellung | 8 220 | 251 | 11 | 774 | 36 | 12,2 | 12,1 | 11,7 | 4,5 |
| Gummiverarbeitung | 5 140 | 108 | 2 | 482 | 16 | 11,2 | 11,2 | 11,0 | 3,0 |
| Steine und Erden | 13 800 | 70 | 8 | 1 667 | 56 | 12,6 | 12,5 | 12,1 | 3,7 |
| Feinkeramik | 2 140 | 45 | 2 | 171 | 10 | 10,0 | 9,9 | 9,4 | 5,5 |
| Glasgewerbe | 3 650 | 28 | 2 | 421 | 12 | 12,2 | 12,2 | 11,9 | 3,1 |
| Eisenschaffende Industrie | 14 980 | 414 | 0 | 1 332 | 50 | 11,3 | 11,3 | 11,0 | 2,9 |
| NE-Metallerzeugung | 4 040 | 410 | 24 | 435 | 10 | 19,5 | 19,0 | 18,8 | 3,9 |
| Gießereien | 5 110 | 57 | 2 | 552 | 17 | 11,8 | 11,8 | 11,5 | 3,1 |
| Ziehereien, | 7 060 | 72 | 3 | 622 | 21 | 9,7 | 9,7 | 9,4 | 3,4 |
| Stahlverformung | 4 830 | 83 | 3 | 715 | 25 | 16,3 | 16,2 | 15,7 | 3,5 |
| Stahl- und Leichtmetallbau | 8 110 | 142 | 12 | 832 | 126 | 12,0 | 11,8 | 10,3 | 14,0 |
| Maschinenbau | 48 740 | 665 | 87 | 2 874 | 571 | 7,3 | 7,1 | 6,0 | 18,1 |
| Büromaschinen, ADV-Geräte | 6 070 | 195 | 17 | 521 | 268 | 11,7 | 11,4 | 7,2 | 38,9 |
| Straßenfahrzeugbau | 35 390 | 508 | 50 | 1 631 | 101 | 6,1 | 6,0 | 5,7 | 7,0 |
| Kfz.-Reparatur | 5 730 | 120 | 0 | 871 | 38 | 16,9 | 16,9 | 16,3 | 3,8 |
| Schiffbau | 2 650 | 56 | 0 | - 126 | 293 | - 2,6 | - 2,6 | -13,4 | 418,6 |
| Luft- und Raumfahrzeugbau | 1 670 | 125 | 0 | 74 | 306 | 11,1 | 11,1 | - 6,0 | 153,8 |
| Elektrotechnik | 45 990 | 1 174 | 383 | 4 135 | 266 | 12,1 | 11,3 | 10,7 | 11,4 |
| Feinmechanik, Optik | 8 730 | 149 | 33 | 873 | 45 | 11,9 | 11,5 | 11,0 | 7,4 |
| EBM-Warenherstellung | 14 110 | 253 | 24 | 1 347 | 58 | 11,3 | 11,1 | 10,7 | 5,1 |
| Musikinstr., Spielw. u.a. | 3 020 | 115 | 3 | 281 | 17 | 12,7 | 12,6 | 12,1 | 5,0 |
| Holzbearbeitung | 2 480 | 72 | 2 | 322 | 13 | 15,5 | 15,4 | 14,9 | 3,8 |
| Holzverarbeitung | 13 670 | 191 | 8 | 1 637 | 79 | 13,3 | 13,2 | 12,7 | 4,7 |
| Zellstoff, Papier, Pappe | 3 030 | 240 | 0 | 242 | 8 | 14,7 | 14,7 | 14,5 | 1,7 |
| Papier-, Pappeverarb. | 5 120 | 132 | 18 | 563 | 23 | 13,6 | 13,2 | 12,8 | 5,8 |
| Druckerei, Vervielfält. | 10 340 | 128 | 21 | 1 073 | 55 | 11,7 | 11,5 | 11,0 | 6,2 |
| Ledergewerbe | 3 590 | 131 | 2 | 341 | 22 | 12,7 | 12,7 | 12,1 | 5,1 |
| Textilgewerbe | 12 620 | 558 | 33 | 1 153 | 58 | 13,2 | 13,0 | 12,5 | 5,2 |
| Bekleidungs-gewerbe | 8 980 | 458 | 24 | 1 102 | 76 | 16,8 | 16,5 | 15,7 | 6,3 |
| Ernährungsgewerbe o. G. | 26 450 | 2 011 | 279 | 1 160 | 1 770 | 12,1 | 11,1 | 4,9 | 59,4 |
| Getränkeherstellung | 12 520 | 375 | 26 | 5 399 | 343 | 45,0 | 44,8 | 42,1 | 6,4 |
| Tabakverarbeitung | 11 780 | 162 | 114 | 10 444 | 46 | 89,8 | 88,8 | 88,4 | 1,5 |
| Bauhauptgewerbe | 50 400 | 62 | 23 | 5 592 | 310 | 11,3 | 11,2 | 10,6 | 5,9 |
| Ausbaugewerbe | 23 910 | 22 | 18 | 3 162 | 83 | 13,4 | 13,3 | 13,0 | 3,2 |
| Großhandel, Handelsver. | 50 600 | 15 973 | 21 | 5 199 | 1 973 | 31,8 | 31,8 | 28,9 | 9,4 |
| Einzelhandel | 58 000 | 1 205 | 63 | 8 557 | 351 | 16,6 | 16,5 | 15,9 | 4,2 |
| Eisenbahnen | 10 410 | 1 | 0 | 700 | 11 409 | 6,7 | 6,7 | -102,9 | 1627,5 |
| Sonstiger Verkehr | 30 660 | 9 | 620 | 3 598 | 1 548 | 13,8 | 11,8 | 6,7 | 51,3 |
| Schifffahrt, Häfen | 4 990 | 3 | 456 | 215 | 366 | 13,5 | 4,4 | - 3,0 | 122,0 |
| Straßenverkehr | 13 650 | 1 | 145 | 2 413 | 988 | 18,8 | 17,7 | 10,5 | 44,3 |
| Restlicher Verkehr | 12 020 | 5 | 19 | 970 | 194 | 8,3 | 8,1 | 6,5 | 21,4 |
| Deutsche Bundespost | 25 720 | 0 | 15 | 68 | 1 | 0,3 | 0,3 | 0,3 | 19,3 |
| Kreditinstitute | 2 200 | 0 | 110 | 1 950 | 70 | 93,6 | 88,6 | 85,5 | 8,7 |
| Versicherungsunternehmen | 11 100 | 1 | 22 | 2 410 | 1 | 21,9 | 21,7 | 21,7 | 1,0 |
| Gastgewerbe, Heime | 14 990 | 0 | 18 | 2 404 | 143 | 16,2 | 16,1 | 15,1 | 6,7 |
| Bildung, Wissenschaft | 12 090 | 0 | 11 | 954 | 19 | 8,0 | 7,9 | 7,7 | 3,1 |
| Gesundheitswesen, Veterinärw. | 25 530 | 0 | 15 | 141 | 30 | 0,6 | 0,6 | 0,4 | 28,9 |
| Übrige Dienstleistungen | 75 290 | 42 | 93 | 6 011 | 157 | 8,2 | 8,0 | 7,8 | 4,1 |
| Unternehmen ohne Wohnungsverm. | 890 690 | 32 319 | 3 958 | 114 338 | 28 099 | 16,3 | 15,9 | 12,8 | 21,3 |

1) Steuervergünstigungen + Finanzhilfen.

2) (Einfuhrabgaben + Produktionssteuern + Steuervergünstigungen) in vH von (Bruttowertschöpfung + Einfuhrabgaben).

3) (Einfuhrabgaben + Produktionssteuern) in vH von (Bruttowertschöpfung + Einfuhrabgaben).

4) (Einfuhrabgaben + Produktionssteuern / . Finanzhilfen) in vH von (Bruttowertschöpfung + Einfuhrabgaben).

5) Einfuhrabgaben + Produktionssteuern + Steuervergünstigungen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Reihe S.2; Input-Output-Tabellen des DIW; Eigene Berechnungen.

Land- und Forstwirtschaft stand allerdings im Zusammenhang mit der gegenüber 1970 weitaus höheren Entlastung beim Ernährungsgewerbe aufgrund der Veränderungen des EG-Subventionssystems. 1976 zeigt sich, daß im Bereich des sonst nur unterdurchschnittlich entlasteten verarbeitenden Gewerbes vor allem der Schiffbau und auch der Luftfahrzeugbau so stark entlastet werden, daß sie eine negative Netto-Steuerquote hatten; aber auch die Bereiche Büromaschinen und ADV, der Straßenfahrzeugbau und, wie bereits erwähnt, das Ernährungsgewerbe wurden überdurchschnittlich entlastet. In jenem Jahr wird auch die hohe Entlastung der Schifffahrt im Bereich sonstiger Verkehr deutlich. 1976 wiesen sechs Wirtschaftszweige negative Netto-Steuerquoten auf.

Außenhandel und Wettbewerbsfähigkeit

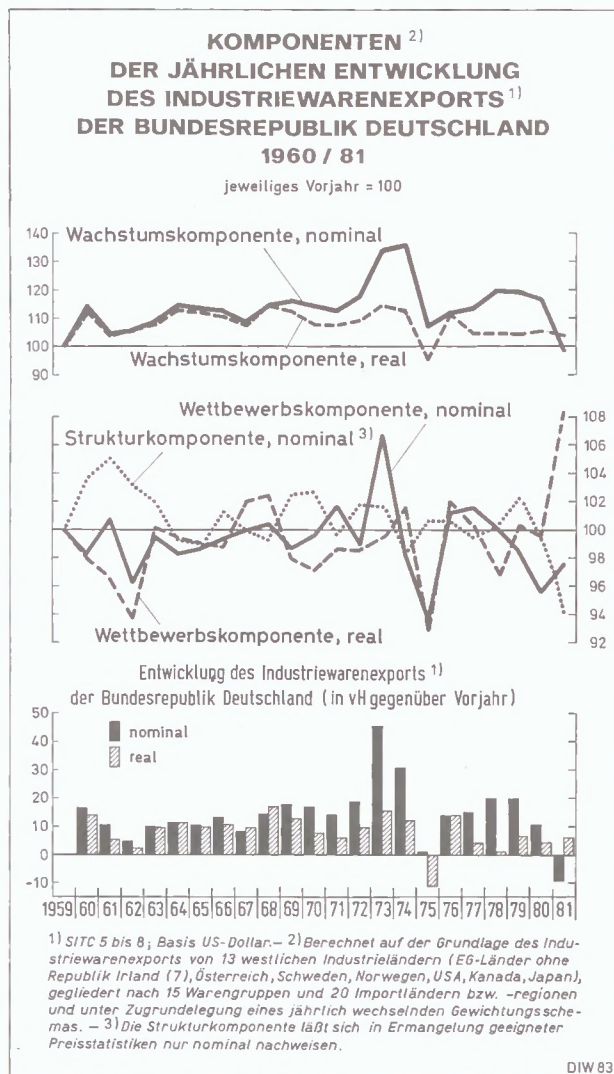
Auf ausländischen Märkten werden von den Unternehmen der Bundesrepublik hauptsächlich Investitionsgüter angeboten. Der Weltmarkt für Investitionsgüter hat stärker expandiert als der übrige Welthandel. Davon haben auch die Investitionsgüterhersteller der Bundesrepublik profitiert. Der Anteil deutscher Produzenten am gesamten Investitionsgütermarkt ist von 1970 bis 1982 um 5 Prozentpunkte auf 16 vH gestiegen.

Die zunehmende Produktion für den Export hat von 1973 bis 1980 im Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes die Anteilsverluste auf den Inlandsmärkten mehr als kompensieren können. Während von der zusätzlichen inländischen Nachfrage in dieser Zeit knapp 30 vH durch Importe gedeckt wurden, konnten die Unternehmen gleichzeitig fast ein Drittel der zusätzlichen Produktion im Ausland absetzen. Bewirkt wurde diese Entwicklung in erster Linie durch den Maschinenbau und den Straßenfahrzeugbau, bei denen Marktanteilsverluste auf dem Binnenmarkt durch die starke Zunahme der Ausfuhr mehr als kompensiert wurden. Von den großen Wirtschaftszweigen konnten auch die Elektrotechnik und die chemische Industrie ihre Ausfuhranteile zumindest entsprechend dem Durchschnitt des verarbeitenden Gewerbes steigern, doch verloren diese Bereiche überdurchschnittliche Marktanteile im Inland.

Im Vergleich mit den wichtigsten konkurrierenden Ländern sind die Lohnstückkosten in Landeswährung in der Bundesrepublik seit 1972 relativ wenig gestiegen. Durch Wechselkursveränderungen wurden die Kostenvorteile des im Vergleich zum Ausland geringeren Lohnstückkostenanstiegs weitgehend aufgehoben. Dieser Anstieg führte daher von 1973 bis 1979 nicht zu entsprechenden Kostenvorteilen der Bundesrepublik im internationalen Wettbewerb.

Die dennoch günstige Wettbewerbsposition der Bundesrepublik in den siebziger Jahren ist vor allem

Schaubild 4



dem hohen Spezialisierungsgrad der deutschen Industrie zuzuschreiben. Die Qualität des Angebots erlaubte es, aufwertungsbedingte Verteuerungen zu überwälzen. Die Industrie profitierte dabei vor allem vom Handel mit den Industrieländern. Dies hat auch dazu beigetragen, daß dieselben wenigen wichtigen Warengruppen im Industriewarenexport der Bundesrepublik Ende der siebziger Jahre dominierten wie Anfang der sechziger Jahre.

Wettbewerbsfähigkeit im Außenhandel läßt sich genauer analysieren, indem die Entwicklung von Industriewarenexport und -import in Komponenten zerlegt wird, die Veränderungen von „Marktanteilen“ erkennen lassen (vgl. Schaubild 4).

Während die Wettbewerbskomponente des Exports der Bundesrepublik im Durchschnitt der sechziger Jahre negativ war, hat sich die Position der deutschen Exporteure im Verhältnis zu den Exporteuren aus anderen Industrieländern in den siebziger Jahren

tendenziell — zu laufenden Preisen und Wechselkursen gerechnet — trotz der drängenden Konkurrenz Japans kaum verändert. Die Marktanteile wurden also gehalten, und zwar bei überdurchschnittlichen Preissteigerungen. Erkennbar ist aber auch, daß die Schwellenländer in beiden Perioden an Boden gewannen.

Die weltweite Rezession von 1975, von der besonders die Investitionsgüternachfrage betroffen war, wirkte sich allerdings ungünstig auf den deutschen Export aus, der real kräftiger schrumpfte als der Welthandel. Die nominalen Anteilsverluste der deutschen Exporteure in diesem Jahr (Wettbewerbskomponente) entsprachen ziemlich genau den erheblichen Anteilsgewinnen im Jahre 1973.

Erneut negativ war die nominale Wettbewerbskomponente des Industriewarenexports in den Jahren 1980/81, als sich die D-Mark real kräftig abwertete. Obwohl sich die deutschen Exporte im Verhältnis zu denen der anderen Industrieländer verbilligten, haben sie real nicht entsprechend kräftig expandiert, so daß nominal Marktanteile im Welthandel verloren gingen. Eine Rolle spielte hierbei freilich, daß die Preiselastizität der ausländischen Nachfrage nach deutschen Exportgütern, namentlich nach Investitionsgütern, kurzfristig relativ gering ist. Größere Bedeutung im internationalen Wettbewerb kommt hier Spezialisierungsvorteilen zu. So waren denn auch die Marktanteilseinbußen in dieser Zeit bei Erzeugnissen des Maschinenbaus, der Elektrotechnik sowie bei feinmechanischen und optischen Erzeugnissen, aber auch bei chemischen Erzeugnissen besonders ausgeprägt. Schon 1982, als sich die D-Mark wieder aufwertete, konnte indes der nominale Exportanteil der Bundesrepublik am Welthandel erneut vergrößert werden, weil der reale Export trotz der Verteuerung im internationalen Vergleich weiter überdurchschnittlich zunahm. Selbst der besonders auffallende Anteilsrückgang des Exports im Jahr 1981 war überwiegend dadurch bedingt, daß die (regionale) Strukturkomponente des Exports unter dem Einfluß der kräftigen Aufwertung von US-Dollar und Yen vorübergehend deutlich negativ wurde.

Vom Gütersortiment und von der regionalen Ausrichtung auf die verschiedenen Absatzräume ist die sektorale Entwicklung des Exports der Bundesrepublik bisher insgesamt eher positiv beeinflusst worden. Die Exporteure haben auf Wandlungen in der Warenstruktur der Weltnachfrage elastisch reagiert und sich dabei auf solche regionalen Märkte hin orientiert, die besonders gute Absatzchancen boten. Diese Strategie war, wie die Wettbewerbskomponente des Industriewarenexports signalisiert, in den siebziger Jahren erfolgreicher als in den sechziger Jahren. So gab es in den siebziger Jahren deutliche regionale Exporterfolge. Überdurchschnittlich wurde der Indu-

striewarenexport nach der ersten Ölpreiskrise in die OPEC-Länder, aber auch in die Staatshandelsländer ausgeweitet.

Beim Industriewarenimport der Bundesrepublik ist die Konzentration auf dominierende Warengruppen nicht so stark ausgeprägt wie beim Export. Die Umschichtungen in der Warenstruktur waren freilich stärker als beim Export. Entscheidend für den Wandel der Güterstruktur der Importe waren zumeist die sektoralen Unterschiede im Grad der internationalen Arbeitsteilung (Strukturkomponente des Imports). Im internationalen Vergleich hat der Industriewarenimport der Bundesrepublik überdurchschnittlich kräftig zugenommen („Wettbewerbskomponente“).

Auffällig für die Bundesrepublik sind das geringe Gewicht der *Dienstleistungen* am Export und die stark defizitäre Dienstleistungsbilanz. Zu einem Teil ist jedoch die relativ geringe Quote der Dienstleistungen am gesamten Außenhandel mit Gütern und Dienstleistungen lediglich der rechnerische Reflex eines im internationalen Vergleich weit überdurchschnittlichen Exports der Bundesrepublik im Warenbereich. Zudem resultiert das chronische Gesamtdefizit der Dienstleistungsbilanz in erster Linie aus der besonders hohen Auslandsreisefreudigkeit der deutschen Bevölkerung.

Mit der Betrachtung der direkten Dienstleistungsausfuhr wird außerdem die außenwirtschaftliche Bedeutung des Dienstleistungssektors bei weitem nicht erfaßt. So entsteht durch die Warenausfuhr auch Beschäftigung im Dienstleistungsbereich. Insgesamt dürften 1981 schätzungsweise 2,5 Mill. Erwerbstätige direkt oder indirekt in den Dienstleistungsberufen für die Ausfuhr gearbeitet haben; davon 1,9 Mill. für die Warenausfuhr und 0,6 Mill. für die Dienstleistungsausfuhr. Die in den deutschen Warenexporten indirekt enthaltenen Dienstleistungen sind für die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland also weit wichtiger als die Dienstleistungsexporte selbst.

Die Bundesrepublik Deutschland hat sich der nach 1973 durch die *Ölverteuerung* ausgelösten internationalen Einkommensumverteilung zunächst durch Steigerung des Außenwertes der D-Mark und der Ausfuhrpreise teilweise entziehen können. Die Entwicklung des Außenhandels nach 1973 bestätigt die These nicht, wonach energieintensive Industriezweige in Ländern mit eigenem Energievorkommen und niedrigen Energiepreisen durch die Energieverteuerung begünstigt werden. So ist der Anteil der Exporte der energieintensiven Grundstoffindustrien — mit Ausnahme der Glaserzeugung — am Gesamtexport der Bundesrepublik in den Jahren 1972 bis 1979 sogar gestiegen. Die Branchen Eisen und Stahl, NE-Metalle und NE-Metallerzeugung, Holzbearbeitung, Papier,

Tabelle 5
Komponenten²⁾ der nominalen Export- und Importentwicklung¹⁾ der Bundesrepublik Deutschland nach Warengruppen 1962/79

| | Exportanteil 3) | | | Veränderung | Export Struktur | | | | Importanteil 3) | | | | Veränderung | Import | | | |
|---|-----------------|-------|-------|-------------|---|-----------|---------------------|---------------------|-----------------------|---------------------|-------|-------|-------------|---------------------------|--------------------|------------|-------|
| | 1962 | 1972 | 1979 | | Veränderung ⁴⁾ | insgesamt | Regionaleinfluß | Wareneinfluß | Wettbewerb | 1962 | 1972 | 1979 | | Veränderung ⁴⁾ | Struktur insgesamt | Wettbewerb | |
| | | | | | 1962 = 100 | | | | | | | | 1962 = 100 | | | | |
| | | | | | <u>Warengruppen mit steigendem Exportanteil</u> | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | Strukturkomponente ausschlaggebend | | | | | | | | | | | | |
| Elektrotechn. Erz. | 9,2 | 9,7 | 10,2 | | 110 | 650 | 127,3 | 97,8 | 130,2 | 85,1 | 5,7 | 8,3 | 9,6 | 169 | 1 302 | 125,7 | 171,6 |
| Straßenfahrzeuge | 14,3 | 16,2 | 16,9 | | 119 | 695 | 176,5 | 124,4 | 141,9 | 65,6 | 5,5 | 8,3 | 9,7 | 175 | 1 351 | 141,4 | 158,1 |
| Chemische Erzeugn. | 12,3 | 13,0 | 15,0 | | 121 | 715 | 127,9 | 115,0 | 111,2 | 93,2 | 8,4 | 10,0 | 13,3 | 159 | 1 224 | 136,0 | 149,2 |
| Büromaschinen/Datenverarbeitungsgeräte | 1,4 | 2,4 | 1,9 | | 133 | 782 | 184,9 | 107,3 | 172,4 | 70,5 | 2,8 | 3,0 | 3,4 | 124 | 951 | 162,3 | 97,0 |
| Bekleidung | 1,0 | 1,6 | 1,7 | | 166 | 977 | 171,1 | 121,3 | 141,1 | 95,2 | 3,9 | 7,6 | 7,2 | 187 | 1 443 | 142,5 | 167,7 |
| Papier u. Pappwaren | 0,3 | 0,4 | 0,5 | | 172 | 1 012 | 164,6 | 156,8 | 105,0 | 102,4 | 0,4 | 0,5 | 0,5 | 108 | 834 | 105,8 | 130,6 |
| Holzwaren | 0,5 | 1,2 | 1,5 | | 273 | 1 608 | 237,4 | 127,2 | 186,7 | 112,9 | 1,2 | 1,7 | 2,2 | 185 | 1 423 | 181,4 | 129,9 |
| Insgesamt | 39,0 | 44,5 | 47,7 | | 122 | 714 | 151,2 | 116,6 | 129,6 | 78,8 | 27,9 | 39,4 | 45,9 | 165 | 1 270 | 138,3 | 152,1 |
| | | | | | <u>Warengruppen mit sinkendem Exportanteil</u> | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | Strukturkomponente ausschlaggebend | | | | | | | | | | | | |
| Maschinenbau | 24,8 | 23,0 | 21,0 | | 84 | 497 | 79,5 | 94,4 | 84,2 | 104,1 | 13,8 | 10,6 | 9,9 | 72 | 553 | 90,2 | 101,7 |
| Eisen und Stahl | 10,4 | 7,2 | 7,2 | | 69 | 408 | 80,6 | 94,3 | 85,5 | 84,4 | 12,2 | 8,8 | 7,2 | 59 | 456 | 69,8 | 108,3 |
| Glas u. Glaswaren | 0,8 | 0,7 | 0,6 | | 78 | 456 | 77,1 | 109,7 | 70,3 | 98,6 | 0,6 | 1,0 | 0,8 | 127 | 974 | 76,8 | 210,0 |
| Schienenfahrzeuge | 0,6 | 0,3 | 0,2 | | 41 | 243 | 39,9 | 102,0 | 39,1 | 101,6 | 0,1 | 0,2 | 0,1 | 35 | 272 | 47,0 | 96,1 |
| Insgesamt | 36,6 | 31,2 | 29,0 | | 79 | 470 | 78,8 | 95,0 | 82,9 | 99,4 | 26,7 | 20,6 | 18,0 | 67 | 518 | 80,6 | 106,5 |
| | | | | | <u>Warengruppen mit steigendem Exportanteil</u> | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | Wettbewerbskomponente ausschlaggebend | | | | | | | | | | | | |
| Textilien | 3,8 | 4,9 | 4,0 | | 107 | 627 | 69,4 | 120,9 | 57,4 | 150,4 | 14,0 | 8,8 | 7,0 | 50 | 387 | 55,5 | 115,4 |
| NE-Metalle und NE-Metallerzeugnisse | 2,2 | 2,0 | 2,5 | | 110 | 641 | 71,3 | 115,0 | 62,0 | 149,9 | 8,9 | 6,2 | 4,3 | 48 | 373 | 59,4 | 104,1 |
| Steine und Erden | 1,1 | 1,1 | 1,1 | | 102 | 601 | 108,8 ⁸⁾ | 104,5 | 104,1 | 91,98 ⁸⁾ | 1,4 | 1,8 | 1,5 | 105 | 808 | 118,1 | 113,4 |
| Kautschukwaren | 0,9 | 0,9 | 1,0 | | 117 | 685 | 118,8 ⁸⁾ | 123,5 | 96,2 | 96,0 ⁸⁾ | 1,0 | 1,2 | 1,4 | 141 | 1 085 | 104,2 | 172,6 |
| Druckereierzeugn. | 0,7 | 0,8 | 0,9 | | 125 | 735 | 102,4 | 129,1 | 79,3 | 119,8 | 0,7 | 0,6 | 0,6 | 88 | 672 | 87,5 | 127,3 |
| Bearb. Holz, Papier, Pappe | 0,8 | 1,1 | 1,3 | | 160 | 940 | 102,5 | 157,6 | 65,0 | 152,7 | 5,1 | 3,7 | 3,4 | 66 | 510 | 76,8 | 110,0 |
| Luftfahrzeuge | 0,1 | 0,3 | 1,2 | | 1 413 | 8 314 | 143,3 | 84,0 | 170,5 | 966,7 | 2,2 | 1,6 | 1,7 | 76 | 580 | 113,3 | 84,8 |
| Insgesamt | 9,6 | 11,1 | 12,0 | | 125 | 732 | 85,2 | 119,8 | 71,1 | 143,3 | 33,3 | 23,9 | 19,9 | 60 | 458 | 68,5 | 110,8 |
| | | | | | <u>Warengruppen mit sinkendem Exportanteil</u> | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | Wettbewerbskomponente ausschlaggebend | | | | | | | | | | | | |
| Eisen-, Blech-Metallwaren | 3,8 | 3,0 | 3,0 | | 80 | 469 | 101,2 | 110,2 | 91,8 | 77,3 | 1,9 | 2,1 | 2,7 | 138 | 1 055 | 109,0 | 160,5 |
| Feinm. u. opt. Erz. | 3,5 | 3,2 | 2,8 | | 79 | 463 | 100,7 | 101,3 | 99,4 | 76,6 | 2,6 | 3,0 | 3,1 | 120 | 919 | 111,8 | 136,2 |
| Stahl- u. Leichtmetallbauerzeugnisse | 1,0 | 0,7 | 0,9 | | 98 | 576 | 131,8 | 122,4 | 107,7 | 72,8 | 0,5 | 0,9 | 0,6 | 125 | 961 | 147,1 | 108,2 |
| Leder u. Lederwaren; Schuhe | 0,9 | 0,8 | 0,8 | | 96 | 560 | 159,1 | 121,8 | 130,6 | 58,7 | 2,8 | 3,6 | 3,8 | 136 | 1 045 | 144,5 | 119,8 |
| Musikinstr., Spielw., Sportger., Schmuck u.ä. | 2,0 | 1,6 | 1,4 | | 72 | 424 | 157,9 | 90,4 | 174,7 | 44,7 | 2,3 | 3,0 | 3,1 | 134 | 1 031 | 153,4 | 111,4 |
| Feinkeramische Erz. | 0,4 | 0,3 | 0,2 | | 60 | 348 | 86,5 ⁸⁾ | 120,3 | 71,9 | 67,2 ⁸⁾ | 0,1 | 0,2 | 0,3 | 175 | 1 344 | 94,2 | 236,5 |
| Wasserfahrzeuge | 1,8 | 1,8 | 0,4 | | 23 | 136 | 55,5 ⁸⁾ | 76,0 | 73,0 | 40,9 ⁸⁾ | 0,4 | 1,4 | 0,4 | 92 | 709 | 86,0 | 136,5 |
| Insgesamt | 13,4 | 11,4 | 9,5 | | 73 | 426 | 108,8 | 97,9 | 111,2 | 65,3 | 10,6 | 14,2 | 14,0 | 132 | 1 003 | 128,5 | 129,2 |
| Industriewaren, insgesamt | 100,0 | 100,0 | 100,0 | | 100 | 588 | 111,4 | 106,5 ⁷⁾ | 104,6 ⁵⁾⁶⁾ | 88,0 | 100,0 | 100,0 | 100,0 | 100 | 769 | 99,8 | 127,6 |

1) Industriewaren SITC 5-8; jeweilige Preise. - 2) Berechnet auf der Grundlage des Industriewarenexports von 53 Ländern bzw. Regionen, gegliedert nach 43 Warengruppen und 29 Importländern und unter Zugrundelegung konstanter Gewichte des Basisjahres 1962 (für Zeitraum bis 1972) bzw. jährlich wechselnder Gewichte (für Zeitraum 1972 bis 1979). - 3) Gemessen am gesamten Industriewarenexport bzw. -import der Bundesrepublik Deutschland. - 4) DM-Basis. - 5) Summe der warespezifischen Indizes, zusammengewichtet mit der Exportstruktur 1962 (für Zeitraum 1972) bzw. mit der Exportstruktur des jeweiligen Vorjahres (für Zeitraum 1972 bis 1979). - 6) Wareneinfluß: Quotient aus warespezifischer Entwicklung des Welthandels und Wachstumskomponente des Exports der Bundesrepublik Deutschland. Wachstumskomponente: Durchschnittliche Entwicklung des Exports aller erfaßten Länder, ohne Importe der Bundesrepublik Deutschland aus diesen Ländern. - 7) Quotient aus Strukturkomponente und Wareneinfluß. - 8) Die Zuordnung wird erkennbar, wenn Wettbewerbs- und Strukturkomponente relativiert werden.

Pappe sowie Glas und Glaswaren konnten sogar ihre Weltmarktanteile steigern.

Insgesamt muß konstatiert werden, daß die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bisher gut gewesen ist. So war Hauptursache der hohen Leistungsbilanzdefizite der Bundesrepublik in den Jahren 1979 bis 1981 nicht eine generell schlechtere Wettbewerbsposition, sondern die abermalige außergewöhnliche Verteuerung der Erdölimporte. Die künftige Entwicklung bereitet aber Sorge. Neben den Problemen des Protektionismus, der Überschuldung vieler Länder und dem generell sich verschärfenden internationalen Wettbewerbsdruck ist auch die strukturelle Zusammensetzung des deutschen Exports teil-

weise unbefriedigend (vgl. Tabelle 5). Zu den Warengruppen die vor allem aufgrund der Wettbewerbskomponente sinkende Exportanteile hatten, gehören neben den feinmechanischen und optischen Erzeugnissen auch Eisen-, Blech- und Metallwaren, Stahl- und Leichtmetallbauerzeugnisse, feinkeramische Erzeugnisse. Zu beachten ist auch, daß es einige Warengruppen gibt — darunter solche, die für die Zukunft wichtig sind (elektrotechnische und chemische Erzeugnisse, Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräte) —, in denen sich zwar noch ein steigender Exportanteil beobachten läßt, für den aber nicht die Wettbewerbs-, sondern die Strukturkomponente ausschlaggebend gewesen ist.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforchung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 56 **Möglichkeiten und Grenzen der Messung von Einflüssen der Umsatzkonzentration auf industrielle Kennziffern.** Eine empirische Analyse anhand ausgewählter Industriezweige der Bundesrepublik Deutschland für die Jahre 1962 bis 1974. Von Rainer Pischner. 80 S. 1979. DM 39,80.
- Heft 57 **Ursachen für die Unterschiede in der Höhe der Versichertenrenten an Frauen und an Männer in der gesetzlichen Rentenversicherung.** Von Ellen Kirner. 135 S. 1980. DM 89,60.
- Heft 58 **Analyse und Prognose der Wohnungsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Klaus-Dietrich Bedau und Rudi Ulbrich. 161 S. 1980. DM 98,-.
- Heft 59 **Anlagevermögen, Produktion und Beschäftigung der Industrie im Gebiet der DDR von 1936 bis 1978 sowie Schätzung des künftigen Angebotspotentials.** Von Manfred Melzer. 250 S. 1980. DM 124,-.
- Heft 60 **Die Bedeutung des strukturellen Wandels für die Beschäftigung.** Input-Output-Analysen der Beschäftigungswirkungen von Strukturveränderungen der Nachfrage 1962 bis 1976. Von Jochen Schmidt, Reiner Stäglin, Jörg-Peter Weiß und Hans Wessels. 69 S. 1980. DM 36,80.
- Heft 61 **Abschwächung der Wachstumsimpulse.** Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Strukturberichterstattung 1980. 288 S. 1981. DM 58,-.
- Heft 62 **Berechnung des industriellen Brutto-Anlagevermögens in den EG-Ländern unter Anwendung einheitlicher Definitionen, Abgrenzungen und Verfahren.** Von Bernhard Seidel unter Mitarbeit von Inge Schwegler. 363 S. 1981. DM 156,80.
- Heft 63 **Triangulation und Blocktriangulation von Input-Output-Tabellen und ihre Bedeutung.** Von Hans Wessels. 124 S. 1981. DM 86,-.
- Heft 64 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der sektoralen Strukturberichterstattung.** Von Bernd Bartholmai, Herwig Birg, Wolfgang Erfeld, Nikolai Lutzky, Horst Mentrup, Friedhelm Plogmann, Hans Joachim Schaik. Koordination: Wolfgang Kirner und Rainer Thoss. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 65 **Wertschöpfungsorientierte Umsatzsteuerpräferenz nach dem Berlinförderungsgesetz (Berlin FG).** Erfolgskontrolle und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Von Peter Ring. 276 S. 1981. DM 64,-.
- Heft 66 **Handel mit Entwicklungsländern und Beschäftigung in der Europäischen Gemeinschaft.** Eine vergleichende Analyse für sechs EG-Länder anhand aktueller Import- und Exportströme im Handel mit Industrieprodukten. Von Dieter Schumacher unter Mitarbeit von Karin Hollmann. 84 S. 1981. DM 44,60.
- Heft 67 **Tarifpolitik und europäische Integration.** Von Bernhard Seidel. 176 S. 1981. DM 110,-.
- Heft 68 **Regionale Struktur des Personenverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1975.** Von Henryk Bolik, Dieter Holsken, Heinz Enderlein, Hartmut Kuhfeld, Norman Treinies, Dieter Wilken. Koordination: Heinz Enderlein und Hartmut Kuhfeld. 226 S. 1981. DM 112,-.
- Heft 69 **Staatliche Einflußnahme auf die Baunachfrage.** Eine Analyse für die Jahre 1965 bis 1980. Von Dieter Vesper. 262 S. 1981. DM 89,60.
- Heft 70 **Analyse und Projektion der Personenverkehrsnachfrage in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Rainer Hopf, Heilwig Rieke und Ulrich Voigt. 167 S. 1982. DM 98,-.
- Heft 71 **Das Sachvermögen in den Wirtschaftsbereichen der Bundesrepublik Deutschland.** Von Bernd Görzig. 101 S. 1982. DM 38,-.
- Heft 72 **Zur Umstellung des internationalen Warenverzeichnisses für den Außenhandel.** Methode zur Umgruppierung vorhandener Datenbestände von der älteren Systematik der UN (SITC, Revised) auf die neue Systematik (SITC, Revision 2). Von Hans Martin Duseberg. 67 S. 1982. DM 36,-.
- Heft 73 **Zeitlicher Zusammenhang zwischen Hochbaugenehmigungen und Auftragseingängen im Konjunkturverlauf.** Von Bernd Bartholmai unter Mitarbeit von Jochen A. Hübener. 170 S. 1983. DM 98,-.
- Heft 74 **Wohnungsbau und Wohnungsversorgung in beiden deutschen Staaten – ein Vergleich.** Von Manfred Melzer unter Mitarbeit von Wolfgang Steinbeck. 220 S. 1983. DM 142,-.
- Heft 75 **Budgetpolitik Österreichs im internationalen Vergleich.** Von Manfred Teschner und Dieter Vesper. 115 S. 1983. DM 76,-.
- Heft 76 **Forschung und Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe von Berlin (West).** Eine Repräsentativerhebung für die Jahre 1977 – 1981. Von Kurt Hornschild. 161 S. 1983. DM 56,-.
- Heft 77 **Die Entwicklung des Personenverkehrs in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2000.** Von Hartmut Kuhfeld und Joachim Niklas unter Mitarbeit von Jutta Kloas. 156 S. 1983. DM 76,-.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00
BTX-Systemnummer + 880 *

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp
Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Jürgen Möller, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Horst Seidler,
Prof. Dr. Reiner Stäglin (kommissarisch), Dr. Wolfgang Watter, Dr. Hans-Joachim Ziesing.
Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner

Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Bearbeitet von Frank Stille (für die Autorengemeinschaft Strukturberichterstattung).

Verlag: Duncker & Humblot, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.
Bezugspreis für den Jahrgang DM 100,-, vierteljährlich DM 30,-, Einzelnummer DM 4,-.
Zuzüglich Versandkosten.

— Hierzu ein Prospekt des Verlages Duncker & Humblot —